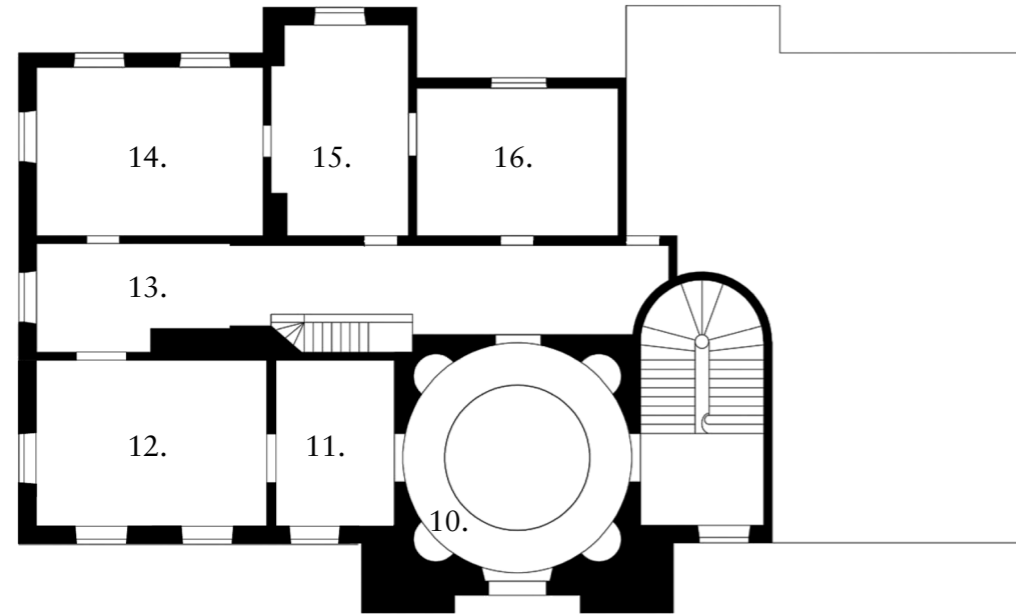
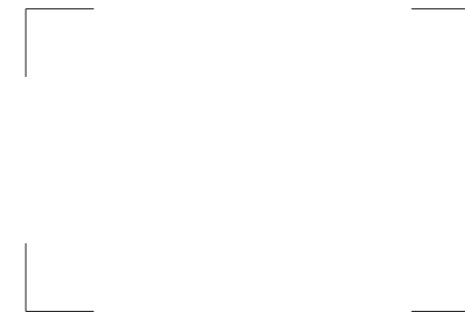


# Obergeschoss



# Jochen Schmith *Certain Arrangements* 27.02. – 09.05.2010



## Raum 10 (Vestibül, Obergeschoss)

*Sleep*, Videoloop, 2007

## Raum 11 (kleines Fräuleinzimmer)

Tesafilm auf Fensterscheibe, 2010

Um Platz für neue Bebauungskonzepte zu schaffen, werden in Hong Kong ganze Straßenzüge geräumt und als *urban renewal authority property* gekennzeichnet. Zum Abriss freigegebene Gebäude werden mit Klebeband auf den Fensterscheiben markiert. Das *Murray House*, 1846 als Offizierskaserne der Britischen Armee in Hong Kong errichtet, wurde 1982 abgebaut und die Fassade Stein für Stein im Jahr 1998 auf der anderen Seite der Insel in Stanley wieder aufgebaut. Es beherbergt neben dem *Hong Kong Maritime Museum* auch Themenrestaurants und Souvenir-Shops. Am ursprünglichen Standort wurde die *Bank of China* errichtet.

## Raum 12 (Schlafzimmer)

Fensterfolie, Dia-Projektion, 2007

Die Dias zeigen Ausblicke aus exklusiven Wohneinheiten, die während mehrerer Wohnungsbesichtigungen im Hafengebiet von Sheung Wan entstanden sind.

## Raum 13 (Flur)

Fensterfolie, Kronleuchter aus dem Festsaal, Spiegelfolie, 2010

## Raum 14 (Frühstückszimmer)

Vier Glasplatten, weißer Teppichboden, zwei Scheinwerfer, Lichtsteuerung, 2010

## Raum 15 (Arbeitszimmer)

Fensterfolie

## Raum 16 (Fremdenzimmer)

Conversation Chair aus grüner Spanplatte, 2010

*There was a time*, Audioloop, 2009

Die Grundlage für den Audioloop bilden Werbeanzeigen und -slogans für exklusive Wohneinheiten. Der Audioloop steuert die beiden Scheinwerfer in Raum 14. Das Fremdenzimmer liegt direkt über dem Gartenzimmer und hat einen bevorzugten Blick auf den ursprünglich zur Villa Salve Hospes gehörenden, nach englischem Vorbild gestalteten Landschaftsgarten. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bot sich von der Villa ein freier, weiter Blick auf die Auenlandschaft im Süden.

## Raum 13 (Flur und Zwischengeschoss)

Fensterfolie, Kronleuchter aus dem Festsaal, Spiegelfolie, 2010

Der Kronleuchter aus dem Festsaal wurde in der Nähe der ehemaligen Bedienstetentreppe installiert. Die Treppe ist während der Ausstellungsdauer für die Besucher geöffnet und führt zurück in das Erdgeschoss.

TEXT: JOCHEN SCHMITH



Kunstverein Braunschweig e.V.  
Lessingplatz 12, 38100 Braunschweig,  
Telefon 0531 49556  
www.kunstverein-bs.de, info@kunstverein-bs.de

Öffnungszeiten:  
Dienstag - Sonntag 11-17 Uhr, Donnerstag 11-20 Uhr  
Öffentliche Führungen:  
Donnerstag 18 Uhr, Sonntag 14.30 Uhr

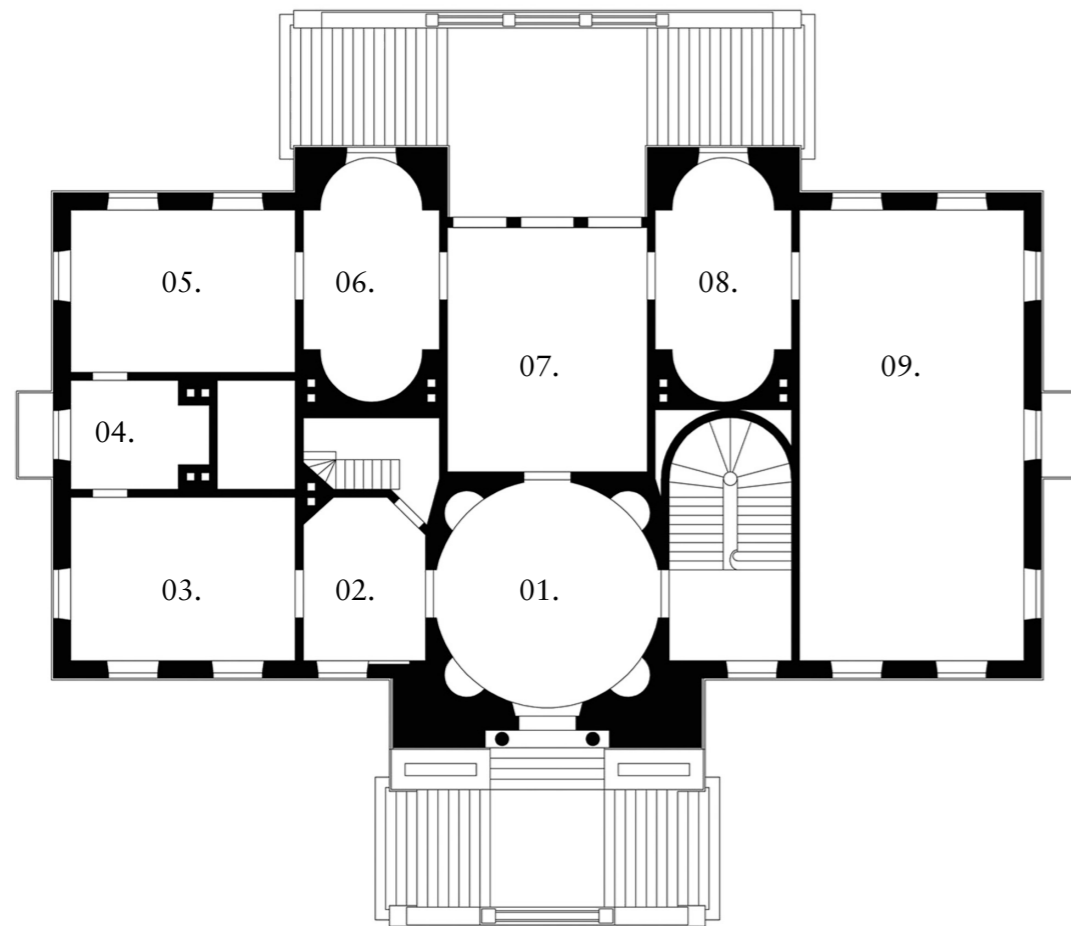
Der Kunstverein Braunschweig wird gefördert von:



Die Ausstellung Jochen Schmith. *Certain Arrangements* wird unterstützt von:



# Erdgeschoss



## Raum 01 (Vestibül)

Kaschmir-Stoff, Handzettel, 2010

Die Türen zum Gartenzimmer und zum Festsaal sind geschlossen. Die antikisierenden weiblichen Gewandstatuen in den halbrunden Nischen sind mit Kaschmir-Seiden-Stoff aus der vergangenen Kollektion eines italienischen Modehauses bedeckt. Die Farbe des Stoffes orientiert sich an der Farbgebung klassizistischer Interieurs. Das zweigeschossige runde Vestibül ist der am reichsten verzierte Raum und allen anderen Räumen des Hauses übergeordnet; er bildet den Rahmen für Empfang und Begrüßung, für Gastlichkeit und Repräsentation.

## Raum 02 (kleines Esszimmer)

Einbau aus grünen Spanplatten, Glastür, Ausstellungsplakat, 2010

Der Einbau im sonst als Kassenraum genutzten Raum 02 umfasst den kompletten klassizistischen Tür- rahmen. Die Räume im EG links wurden im 19. Jahr-

hundert als Wohnräume genutzt und waren der Familie des Kaufmanns D. W. Krause vorbehalten. Die übrigen Wohnräume, die Kabinette und der Saal sind im Vergleich zum Vestibül bescheiden und bürgerlichem Wohnen angemessen.

## Raum 03 (Wohnzimmer)

Fensterfolie, Lichtprojektion auf ehemalige Bedienstetentür, 2010

Die Villa Salve Hospes (erbaut 1805-1808) ist von einem zweiten Treppensystem durchzogen, das den Bediensteten ermöglichen sollte, sich abseits des großen Treppenaufgangs unauffällig durch das Gebäude zu bewegen. Die Treppen sind kleiner und die Deckenhöhe des Zwischengeschosses ist sehr viel niedriger. Von diesem versteckten Treppenhaus gehen Türen zu bestimmten Räumlichkeiten (Wohnzimmer, Bilderzimmer, Gartenzimmer) ab. Die Türen wurden verbaut, als der Kunstverein 1946 die Villa bezog und der Ausstellungsbetrieb aufgenommen wurde.

## Raum 04 (Boudoir)

Fensterfolie, Regal aus grünen Spanplatten, weißer Teppichboden, 2010

*Guter Geschmack ist eine kalte Sache und eine unsaubere dazu*, 4 Türknäufe, 2008

Die vier Türknäufe stammen aus einem Einrichtungshaus für exklusive Einrichtungsgegenstände. Sie waren dort 20 Jahre an den Eingangstüren angebracht und besitzen durch den langjährigen Gebrauch eine unterschiedliche Patina. Die Türknäufe werden in maßgefertigten Schachteln präsentiert. Der weiße Teppichboden wird während der Dauer der Ausstellung nicht gereinigt und nimmt die Spuren der Besucher auf. Das Boudoir war der Dame des Hauses als Rückzugsort vorbehalten.

LEIHEGEBER: KUNSTVEREIN HARBURGER BAHNHOF, PRIVATSAMMLUNG

## Raum 05 (Bilderzimmer)

Fensterfolie, Lichtprojektion auf ehemalige Bedienstetentür, Malerei, 2010

Bei der Malerei handelt es sich um eine Kopie des Gemäldes *Blumen in einer Glasvase* (Originaltitel *Fleurs dans un vase de verre*) von Jan Brueghel d.Ä. (1568-1625). Die Malerei wurde in einem *artist village* in Shenzhen, China, in Auftrag gegeben und angefertigt. In den 1980er Jahren entstanden dort in der Sonderwirtschaftszone die ersten fabrikähnlichen Produktionsstätten, in denen in Arbeitsteilung hauptsächlich Malereien nach europäischem Vorbild gefertigt werden. Durch die hohe Nachfrage einer großen amerikanischen Einzelhandelskette entwickelten sich die *artist villages* in kürzester Zeit zu ganzen Stadtteilen. Das Original von Jan Brueghel d.Ä. wurde 2008 in der Schweiz gestohlen und gilt bis heute als verschollen. Es steht bei Interpol auf der Liste der meistgesuchten Kunstwerke.

## Raum 06 (Bronzezimmer)

Fensterfolie, Glasparavent mit one-way-vision Folie, Audioloop, 2010

Der Paravent ist mit einer Folie beklebt, die üblicherweise zu Werbezwecken bedruckt und im Außenraum auf Glasflächen angebracht wird. Sie produziert, je nach Lichtverhältnissen, unterschiedliche Sichtbarkeiten, durchbricht jedoch ostentativ die vom Architekten der Villa, Peter Joseph Krahe, entwickelten Sichtachsen.

## Raum 07 (Gartenzimmer)

Drei Siebdrucke, vorder- und rückseitig bedruckt, 2010

Die abgebildeten Statuen befinden sich in einer Produktionsstätte in Heibei, das sich in der Nähe von Peking befindet. Sie werden zur Dekoration für den Garten produziert und per Schiff weltweit exportiert.

Die Villa Salve Hospes besitzt, im Gegensatz zu vielen anderen klassizistischen Bauten, eine durchgängige Sichtachse von der Stadtseite zur Gartenseite. Der Wegbereiter dieser Architektur ist das Maisons-Laffitte (1642 von François Mansart in der Île-de-France erbaut) - der erste

Bau bei dem das Treppenhaus, zugunsten der Sichtachse, zur Seite hin versetzt wurde. Das Gartenzimmer diente, ebenso wie das Vestibül und der Saal, repräsentativen Zwecken.

## Raum 08 (Rokokkozimmer)

Fadenvorhang, 2010

## Raum 09 (Festsaal und Treppenaufgang, Obergeschoss)

Kassentresen und Sitzensemble von Heimo Zobernig (1999)

Blumenstrauß (Tulpen), 2010

Bücherregal aus grünen Spanplatten, 2010

Videoloop, 2010

Malerei, 2010

Die Kasse und der Aufenthaltsbereich für Besucher werden für den Ausstellungszeitraum in den Festsaal verlegt. Auch die Publikationen des Kunstvereins werden dort präsentiert. Ein Strauß am Empfang ist mit Tulpen bestückt, die eine große Ähnlichkeit mit der ausgestorbenen Tulpensorte *Semper Augustus* haben. Eben diese Tulpe löste im Holland des 17. Jahrhunderts die so genannte Tulpomanie (oder auch Tulpenhysterie) aus. Es war die erste dokumentierte Spekulationsblase der Wirtschaftsgeschichte. Der damals exotischen Tulpe kam im 17. Jahrhundert, vor allem in den Niederlanden, eine große Bedeutung zu: einerseits als Spekulationsobjekt, andererseits als Rarität / Luxusartikel für reiche Bürger und beliebtes Stillebenmotiv in der vom Calvinismus geprägten Kunst, die im protestantischen Sinne zum einen zwar gerne auf Wohlstand als Gottessegnen, immer jedoch auch auf dessen Vergehen verwies. Da zwischen dem Kauf der Tulpenzwiebeln im Herbst und der Blütezeit in den Monaten März bis Mai eine längere Zeitspanne liegt, bezeichnet man den Handel als Termingeschäft. Ähnlich wie bei der jüngst vergangenen Hypothekenkrise wurde diese zeitliche Dimension zum Problem der abgeschlossenen Kreditverträge. Die Befürchtung, dass viele Verträge nicht erfüllt werden können, führte 1637 zu Panikverkäufen, extremen Preisstürzen und schließlich zum Platzen der Spekulationsblase. Die Kopie eines Gemäldes von Jan Brueghel d.J. (1601-1678) mit dem Titel *Persiflage auf die Tulpomanie* ist im Treppenaufgang installiert - das Original entstand kurz nach dem Zusammenbruch des Tulpenhandels im Jahre 1637.